

**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums  
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog  
**Band:** 22 (1966)

**Artikel:** Israel in biblisch-prophetischer Sicht  
**Autor:** Koch, Jakob Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-960935>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ISRAEL IN BIBLISCH-PROPHETISCHER SICHT\*

Von JAKOB ERNST KOCH, Wallern†

In Abwandlung des Wortes vom Kirchenvater Tertullian: «*anima naturaliter christiana*» kann man in theologischen Kreisen das Wort hören: «*anima naturaliter antisemitica*»! Zur Entschuldigung? Oder soll es Diagnose einer tödlichen, heute meist latent umherschleichenden seelischen Krankheit weiter christlicher Kreise sein? Dabei gilt es zu beachten, daß diese Krankheit urplötzlich wieder aufleben kann, wenn keine zielbewußte, breitgestreute und energische Therapie angewendet wird.

«Antisemitismus ist keine Denkungsart, sondern eine Pest», sagt der schwäbische Dichterpfarrer Albrecht Goes. Der französische Theologe Roland de Pury erklärt sogar: «Der Antisemitismus ist, ganz schlicht und streng gesagt, der Selbstmord des Christentums» (nach Rudolf Pfisterer). Diese Theologen haben recht, denn der «christliche» Antisemitismus richtete oft, ohne es zu wissen und zu wollen, mehr Unheil in der Weltgeschichte an als der heidnische Antisemitismus in der vorchristlichen und auch nachchristlichen Zeit. Am verheerendsten und für Christen gefährlichsten war und ist er, weil er wie ein Engel des Lichtes auftritt. Und doch gilt für die «christlichen» Antisemiten das Wort der Schrift: 1. Joh. 2/19. Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Zweierlei Opfer verursachten sie, die «aktiven» und die «passiven». Dabei war die Zahl der «aktiven» Opfer oder auch gedankenlos mitgerissenen Opfer dieser geistigen Seuche ein Vielfaches gegenüber ihren «passiven» Opfern, die durch unbarmherzige Mörder-

---

\* Der Verfasser ist am 21. März 1966 gestorben. Gerne hätten wir diesen Aufsatz noch bei seinen Lebzeiten veröffentlicht, was leider die Umstände verhindert haben.

hände in Gottes barmherzige Hand gefallen sind. Wir tragen für beide Arten von Opfern die Verantwortung.

Soll der Antisemitismus in der Kirche überwunden werden, so müssen wir zur *ganzen* Bibel, zur ganzen heilsgeschichtlichen Offenbarung Gottes vorstoßen. Wo man die volle heilsgeschichtliche Offenbarung in der Schrift preisgegeben hat, muß man unbedingt zu einer tiefgreifenden Umsinnung bereit sein. Unser Bischof Dr. G. May schloß 1962 vor der Generalsynode in Wien seine die Gemeinden aufrüttelnde Resolution wider den «schleichenden Antisemitismus» mit den Worten: «Wer schweigt, wird schuldig!» Darum dürfen wir z. B. zu einer seit langer Zeit (Schleiermacher) geübten Abwertung des Alten Testamentes nicht schweigen, sondern bekennen und zeugen:

Wir halten an dem organischen Zusammenhang zwischen dem Alten und Neuen Testament und damit zwischen Kirche und Israel, dem alten Gottesvolk fest. Wir sind darin eines Sinnes mit dem Kirchenvater Augustin, der erklärte:

Novum testamentum in vetere latet  
Vetus testamentum in novo patet.

Das heißt: Das Neue Testament ist im Alten verborgen, das Alte Testament ist im Neuen offenbar.

Das Alte Testament, die Bibel Jesu Christi, gleicht dem schweren Kiel und seiner nötigen Ladung im Schiff der Kirche. Hält die Kirche in ihrem Schoß auch das Alte Testament fest, so bleibt sie auch in Sturmzeiten auf rechtem Kurs. Gibt sie aber das Alte Testament preis, wird sie wie ein Schiff ohne Ladung zum Spielball von Wind und Wellen. Denn allezeit umtoben die Kirche alte und neue Paganismen auf dem ungestümen Völkermeer. Darum braucht die Kirche Israel und umgekehrt: Israel braucht die ganze Bibel.

Wir wissen wohl um den Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Bund, auch daß das Wort der Wahrheit recht geteilt werden muß, lehnen aber jede Nivellierung oder auch eine Zerreißung im marcionitischem, manichäischem und gnostischem Sinn als eine alte oder neue Form von schlimmen Häresien ab. Allezeit führte die überhebliche Verachtung des Alten Testamentes zur falschen Geisteshaltung des Antisemitismus. Ebenso zerstört das

Herausreißen einzelner Bibelstellen aus dem organischen Schriftzusammenhang das Verständnis für Gottes großen Heilsplan, wie sie der biblisch-prophetische Realismus aufleuchten lässt.

Aus der rechten Haltung zur Heiligen Schrift kommt es zur rechten Glaubenserkenntnis über den Sohn Gottes. Aus der rechten Haltung zum Sohne Gottes, dem Messias Israels, kommt es zur rechten Haltung zu Israel und damit auch zur Überwindung des Antisemitismus. Jesus von Nazareth, der Judenkönig, der Christus und der Retter aller Menschen und Völker ist Anfang, Mitte und Ende der ganzen Heiligen Schrift und der darin offenbarten Heilsgeschichte des dreieinigen Gottes. Er ist ihr A und O. Er ist die feste Verbindung beider Testament und zugleich aber auch die Scheidung der Geister. Er ist der Eckstein und Schlußstein des geistlichen Hauses der Kirche. Er ist die verborgene Wurzel Davids (Jes. 11, 1; Matth. 1, 6; Apoc. 5, 5 und 22, 16), Gottes- und Mariensohn, Davids Sohn und Herr (Ps. 110), der Knecht und das Lamm Gottes, das wahre Passahlamm (ho amnos tu theu Joh. 1, 29 und Jes. 53), das der Welt Sünde hinwegträgt, der Löwe aus Juda (Apoc. 5, 5–14, Gen. 49, 9, Dt. 33, 22), der König Israels und Herr aller Herren, der da ist und der da war und der da kommt, der Pantokrator (Apoc. 1, 7 und 8), der Allmächtige, der geschichtsmächtig die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft beherrscht. Er ist das Licht der Welt und der helle Morgenstern (Apoc. 22, 16), der Urgrund alles Lebens und Seins (Joh. 1, 1 und 2). Zum König gehört sein Volk Israel und zum Weltherrscher gehören die Weltvölker. So hängen sie alle in Ihm und durch Ihn zusammen. Diesen Jesus von Nazareth, den Heiligen in Israel, der Welt und Israel zu bezeugen, seine verhüllte Herrlichkeit aufleuchten zu lassen, ist der Auftrag der Kirche, in der wir den Anfang der neuen Schöpfung erfahren und preisen.

«Das Heil kommt von den Juden» (Joh. 4, 22). Es hat Gott dem Herrn gefallen, in dem kleinen, verachteten Volk Israel (5. Mos. 7, 6–8, 1. Kor. 1, 28) der Welt den Erlöser durch den Schoß der Jungfrau Maria — selig sei sie gepriesen (Luc. 1, 48) — zu schenken und durch Ihn und Sein Eigentumsvolk als das königliche Priestertum (2. Mos. 9, 6; 1. Petr. 2, 9) das Erlösungswerk bis zur Vollendung der neuen Schöpfung hinauszuführen. Der Gott Abrahams, Isaaks

und Jakobs, der geschichtsmächtige Gott Moses und der Propheten, nicht der «Philosophen und Weisen Gott» (Blaise Pascal; Hamann) ist der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus und durch Ihn auch unser Vater. Wenn wir im Vaterunser beten: «Dein Reich komme», sollen wir wissen, daß ganz Israel, Volk und Land, eingeschlossen ist als das Zentrum des kommenden Reiches Gottes. Dasselbe gilt, wenn wir die Psalmen beten, die Gebete und Lieder der Frommen Israels, liegt in ihnen ja für sie wie auch für uns die ganze Heilshoffnung und Erwartung beschlossen.

Nach der Heiligen Schrift gilt für uns: Jesus Christus ist nach seiner vollen und wahren Menschheit *Jude*. Denn nach Thora und jüdischer Tradition gilt als Jude wer aus einer jüdischen Mutter geboren ist (Rabbi Juda Maimon). Martin Buber bezeichnete Jesus als den «Zentraljuden». Jesu Mutter Maria, die 12 Apostel, die erste Christengemeinde in Jerusalem, die ersten Blutzeugen für Christus und sein Reich sind Juden gewesen. Gewesen? Nein, sie sind es geblieben, und werden es auch bleiben in der Herrlichkeit und Verklärung unter ihrem König (Matth. 19, 28). Die Vollendung der Kirche und des Reiches Gottes wird nur in, mit und durch das bekehrte, gesammelte und vom Heiligen Geist zum göttlichen Leben erweckte Israel (Röm. 11, 15 und Hesek. 37, 1–14) von Jerusalem aus erfolgen (Jerem. 30 und 31). Dort auf den Bergen Israels werden sie zu *einem* Volk zusammengeschweißt werden (Hesek. 37, 16–28). Das erst ist die Voraussetzung für den erfolgreichen missionarischen Dienst an den Weltvölkern im messianischen Reich. Der Trennungszaun zwischen Israel und den Nationen ist durch das Kreuz Christi weggenommen (Eph. 2, 12–19), doch bleibt ihre natürliche Herkunft auch durch die Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes bis in die verklärte Leiblichkeit unauslösbar (Offbg. 7, 1–8, 14, 1–5). Genau so wie wir Abraham, Isaak und Jakob, Jesus und die Propheten bei der Tischgemeinschaft in der verklärten Welt erkennen werden. Der Jude bleibt Jude (Gal. 6, 16), auch der, der die Wasser- und Geistestaufe empfangen hat; genau so wenig wie der Deutsche oder Österreicher oder Franzose durch die christliche Taufe seine natürliche Herkunft verliert oder verleugnen soll. *Gratia supponit naturam et perficit.* Darum wird ein Christ gewordener Jude, der sich der Zugehörigkeit zu seinem Volk nicht

schämt, allgemein «Judenchrist» genannt. Das ist recht besehen eine doppelte Auszeichnung. Darum ist für Juden und Judenchristen weder Dissimilation noch Assimilation am Platz. Für uns Heidenchristen ist darum Israel zu respektieren als die *tragende Wurzel* (Röm. 11, 18) für den Stamm des edlen Ölbaumes der Kirche (Gemeine) aus Juden vornehmlich und Heiden, die eingepfropft wurden durch den Glauben anstelle etlicher durch ihren Unglauben abgehauener Zweige (Ephes. 2, 19–20, 3, 3–6, Gal. 3, 7 und 29). Die israelischen Fundamente der Kirche sind unverrückbar gelegt mit Christus, dem Grund- und Eckstein, der auch der Schlußstein werden wird mit dem bekehrten Israel, das von Gott zum *ragenden Wipfel* in der breitästigen Krone der Völkerwelt im kommenden Äon vorgesehen ist (5. Mose 28, 9–13, Luc. 2, 32, Jerem. 31, 7, Jes. 2, 3). Die Heidenchristen, die in den edlen Ölbaum Israel eingepfropft worden sind und immer wieder neu eingepfropft werden, sind zu *Miterben Israels* berufen (Röm. 11, 17, Ephes. 2, 14 und 3, 3–6), aber *nicht zu Alleinerben anstelle Israels*. Dieser falsche, theologische Ansatz, der einer heilsgeschichtlichen Usurpation der Heidenchristen gegenüber Israel gleichkam — er ist menschlich sehr verständlich infolge des Unglaubens und der Feindschaft eines maßgeblichen Teiles der Juden — hat schon in der Frühzeit der Kirche (Barnabasbrief) angefangen. Er wirkte sich auch durch die Jahrhunderte bis in unsere Tage verhängnisvoll aus. *Die Kirche steht unter dem Gesetz des Ursprungs* und wird auf dem Weg durch die Geschichte bis zur Vollendung nur durch die gleichen Kräfte erhalten wie am Anfang. Das geschieht unter der ungeheuren Paradoxie und Spannung, die der Apostel Paulus Röm. 11, 28, 29 zum Ausdruck bringt: «Nach dem Evangelium sind sie zwar Feinde um eure willen, aber nach der Wahl sind sie Geliebte um der Väter willen. Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.»

In der Vollendung am Throne Gottes singen Juden und Heidenchristen als Überwinder das Lied Mosis (5. Mos. 33, 29) und das Lied des Lammes (Offbg. 15, 3); sie klingen in wunderbarer Harmonie zusammen. Für Israel als Nation und die Christen aus den Nationen und die mit ihnen gemeinmäßig vereinten Judenchristen laufen heute noch die beiden Glaubensweisen parallel nebeneinander her — doch nicht mehr lange. Sie werden aber unmittelbar vor und

mit der Erscheinung des gemeinsam erwarteten Messias, der das gleiche Antlitz trägt (Joachim Schoeps) unter dem gemeinsam erlittenen Kreuz zusammenlaufen. So gelangen beide, Juden- und Heidenchristen auf dem *einen*, dem Kreuzesweg, gemeinsam zur Krone, denn es ist in keinem anderen Heil . . . (Apg. 4, 12). Heute aber bilden schon die vereinzelten Judenchristen oder die judenchristliche Allianz oder judenchristlichen Gemeinden die wichtige Vorhut für das nachfolgende ganze Israel.

Das Gesetz Gottes vom Sinai, vor allem die 10 Gebote, sind für Juden und Christen in gleicher Weise verbindlich. Der Dienst an und für Israel ist darum völlig verschieden von dem der Heidenmission (4. Mos. 23, 9). Wohl hat Christus das prophetisch auf ihn deutende Zeremonialgesetz, den blutigen Opferdienst durch seinen Opfertod erfüllt und beendet, aber das Sittengesetz hat er nicht aufgelöst, sondern in neuer, noch tieferer Weise erfüllt. (Vgl. die Bergpredigt, Matth. 5–7.) Er hat von den Seinen nicht laxere, sondern ernstere Erfüllung seiner Gebote verlangt, und zwar die bessere Gerechtigkeit als die der Schriftgelehrten und Pharisäer (Matth. 5, 17–20). Freilich nicht als das schwere, wundreibende Gesetzesjoch, sondern als das sanfte Joch und die leichte Last der Liebe, die des Gesetzes Erfüllung ist. Es darf nicht die Meinung aufkommen, daß Paulus, der den Juden ein Jude und den Griechen ein Grieche wurde, ein antinomistischer Schwärmer gewesen sei und das Gesetz Gottes für die Heidenchristen außer Kraft gesetzt habe (Röm. 3, 31), ein Vorwurf, den Juden uns Heidenchristen oft mit Recht machen, wenn sie z. B. die laxe Haltung der Sonntagsheiligung vieler Heidenchristen beobachten und damit die überwältigende Sabbatruhe im heutigen, israelischen Jerusalem oder sonstwo im synagogentreuen Judentum vergleichen. Auch das Gebot der allgemeinen Menschenliebe und der Liebe zum Fremdling, ja selbst der Feindesliebe ist im Alten Testament verankert und für Juden und Christen verbindlich. Vorbildlich war das Eintreten Leo Baeks bei seiner Befreiung aus dem Konzentrationslager für seine Peiniger, als man sie lynchen wollte. Das Wort Jesu aus der Bergpredigt Matth. 5, 43: «Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen!» stammt nicht aus der Thora oder der Synagoge, wohl aber aus der Ordensregel der Essener am Toten Meer. Jesus setzt sich in der

Bergpredigt mit dem Gebot der Feindesliebe ausdrücklich gegen den engen Geist der Wüstenbrüder ab, wobei als Feind der religiöse Feind gilt.

Im Johannes-Evangelium, in dem das Wort Jesu: «das Heil kommt von den Juden» überliefert ist, wird auch des öfteren für die «Feinde Jesu» die Redewendung «die Juden» gebraucht. Das darf ja nicht auf das Volk verallgemeinert werden, denn es gab und gibt, damals und heute, sehr viele Freunde Jesu in Israel. Ebenso-wenig darf die Bezeichnung «die Synagoge des Satans» im Sendschreiben des erhöhten Herrn an die Gemeinde von Smyrna und Philadelphia (Apoc. 2, 9 und 3, 9) auf alle Synagogen übertragen werden und das Urteil Jesu im Streitgespräch mit dem Teil der Juden, der sich vor Ihm verhärtete, Joh. 8, 44: «Ihr seid von dem Vater, dem Teufel» von uns auf alle Juden übertragen werden. Denn es gab und gibt «entartetes Judentum» genauso wie es «entartetes Christentum» gibt, das noch viel schlimmer ist und viel größeren Schaden im Lauf der Kirchengeschichte angerichtet hat. Wir müssen nur an die unentschuldbare Haltung vieler Christen in der Zeit der Kreuzzüge gegenüber den Juden denken oder an die Vorgänge in der spanischen Inquisition oder auch der mittel-alterlichen Ketzergerichte in der Zeit der Gegenreformation oder Hexenprozesse, von den jüngsten Ereignissen während der Hitler-zeit ganz zu schweigen, die von getauften Unmenschen verübt wurden.

In dem gleichen Johannes-Evangelium finden wir auch folgende gewichtige Bezeichnungen wie «rechter Israeliter ohne Falsch» (Joh. 1, 47) oder «wahrer Jude» im Römer-Brief Röm. 2, 29, oder der «unechte Jude» (Apoc. 2, 9, 2. Kor. 11, 14, 15). Jude heißt übersetzt «wessen Lob von Gott ist» und in biblischer Sicht Jude zu sein ist Adel, Würde, Ehre, Vorzug (Röm. 9, 4 und 5), ist das Vorrecht, auserwählt zu sein zu Gottes Eigentumsvolk, zum Dienst, zum Leiden, zum Opfer; darum soll sich ein rechter Jude oder ein «Christ jüdischer Abstammung» seines Volkes nicht schämen, son-dern auch in den schwersten Lagen sich zu ihm bekennen. Zu diesem aufrechten Bekenntnis als Jude gehört auch, daß er seine göttliche Erwählung nicht preisgibt, ob er sie versteht oder nicht versteht, ob er sie will oder nicht will und sie abzuschütteln sucht.

Denn Zion ist das göttliche Geheimnis, von dem *Martin Buber*, der große Weise und Fromme seines Volkes sagt: «Die säkularisierende Tendenz im Zionismus richtet sich auch gegen das Geheimnis Zions. Ein Volk wie alle Völker, ein Land wie alle Länder, eine nationale Bewegung wie alle nationalen Bewegungen — das würde und wird als Postulat des gesunden Menschenverstandes der Nation gegen alle ‚Mystik‘ proklamiert. Und von da aus wurde und wird der urzeitliche Glaube bekämpft, daß das Gelingen der Wiederverbindung dieses Volkes mit diesem Lande an ein Gebot, an eine Bedingung geknüpft ist. Es genügt nicht, die freie Entfaltung all seiner Kräfte in seinem Lande, was man dann ‚Auferstehung‘ heißt. In tieferen Regionen des Erdreichs wurzelt, in höhere Regionen des Luftreiches erhebt sich der *Gedanke Zions* und beides an ihm, Wurzeltiefe und Wipfelhöhe, Gedächtnis und Ideal, beide gleichen Gewebes, dürfen nicht *verleugnet* werden. Wenn Israel auf das Geheimnis verzichtet, verzichtet es auf den Kern der Wirklichkeit selber. Nationale Formen ohne den ewigen Sinn, aus dem sie entstanden sind, bedeuten das Ende der spezifischen Fruchtbarkeit Israels, bedeutet nicht «Auferstehung», sondern das Spiel einer gemeinsamen Selbsttäuschung, hinter dem der Tod der Seele lauert. Wenn Israel weniger will, als was mit ihm gemeint ist, wird es auch das Wenige verfehlen» (Israel und Palästina, S. 12).

Die Erwählung Israels ist ein heilsgeschichtliches Faktum, das nicht auf besonderen Geistesgaben, auf natürlicher Macht und großer Zahl oder besonders ethischen Qualitäten beruht (5. Mos. 7, 6–8), sondern allein in der grundlosen Liebe und Barmherzigkeit und Gnade Gottes beschlossen ist. Daß die Initiatoren und führenden Männer des jungen Staates Israel, Chaim Weizmann, Ben Gurion, Ben Zwie usw., etwas von diesem Geheimnis Zions wußten, kommt in der Proklamationsurkunde des Staates vom 15. Mai 1948 zum Ausdruck: «Er ruht auf den Grundlagen der Freiheit, Gleichheit und des Friedens im Licht der Weissagung der Propheten Israels und wurde im sicheren Vertrauen auf den Fels Israels unterzeichnet.» Daß man dort wie kaum in einem christlichen Land die Bibel ehrt und es ausspricht, daß man sich von Gottes Wundern getragen weiß, ist eines der Geheimnisse.

Echtes Erwählungsbewußtsein, das tief im Alten Testament

(5. Mos. 9, 4–6, Zech. 36, 33 und 32) und Neuen Testament (Röm. 9, 4 und 1. Kor. 1, 27–29) verankert ist, macht ganz demütig und ist das Wissen von der viel größeren Verantwortung zum Dienen, zum Leiden, zum Opfer. Es ist genau das Gegenteil jener präpotenten, anmaßenden, abstammungsstolzen Art der kalten, intellektuellen Überlegenheit und der aufgeblasenen Selbstgerechtigkeit, die schon Johannes der Täufer, Matth. 2, 9 so ernst rügt. Ist nicht das Israel rechter Art am Weg zu Jesus, weil Christus durch seine Zeugen am Weg zu Israel ist? Eines dieser verhüllten Zeichen, unter vielen, sind die Deutsch-Evangelischen Kirchentage von Berlin (1962) bis Köln (1965) oder etwa der persönliche Besuch Papst Paul VI. in Israel (1964). Noch muß viel geschehen! Die großen göttlichen heilsgeschichtlichen Ereignisse kommen auf «Taubenfüßen»! mitten in der strömenden Zeit ist der «kairos», die heilsgeschichtliche Stunde Israels angebrochen. Der vor 1900 Jahren abgerissene Faden wird wieder im freien Volk und Land Israel geknüpft. Die Seele Israels ist seinem «großen Bruder» (Buber), seinem noch unerkannten heimlichen König zugewandt. Blenden wir in die Zeit seiner irdischen Tage zurück. Luk. 19, 48 heißt es: «Alles Volk hing an IHM und hörte auf IHN! oder: Auch der Obersten glaubten viele an IHN» (Joh. 12, 47). Es darf darum nie das ganze jüdische Volk mit der Verwerfung Jesu belastet werden. Der Ruf des Pöbels der Straße beim Prozeß in Jerusalem, der nur einen ganz kleinen Teil des Volkes darstellt: «Hinweg mit ihm, kreuzige ihn!» war ihnen von den Hohenpriestern, den Kollaborateuren mit Rom, eingeblasen worden. Diese haben ihn nach dem Gesetz, weil er sich als Messias, als Gottes Sohn bekannte, als Gotteslästerer verurteilt. Sie haben den Herrn der Herrlichkeit nicht erkannt (1. Kor. 2, 8), haben aber geschickt die Verantwortung für das Todesurteil auf Pilatus hinübergespielt (Joh. 21, 12–14). Der Heilsplan Gottes konnte aber nur in Israel, dem Volk der Offenbarung und der Heilsgeschichte erfüllt werden.

*Im Prozeß Jesu vor dem Hohen Rat und vor Pilatus kommt das göttliche Verhängnis der Offenbarung aller Schuld von Juden und Heiden, von Freunden und Feinden an den Tag, niemals aber der Alleinschuld der Juden. Pilatus, als der oberste römische Richter und bekannter Antisemit, hat Jesus als unschuldig erkannt und das*

auch immer wieder vor den Hohenpriestern, die seinen Tod verlangten, bekannt. Doch hatte er nicht den Mut, den Angeklagten pflichtgemäß freizulassen und sackt, bei allen diplomatischen Versuchen, ihn freizugeben, immer tiefer in Schuld ab. Er lässt an ihm durch die rohe, judenfeindliche Soldateska den ganzen antisemitischen Spott und Haß in der Marterung austoben und verurteilt ihn schließlich, aus Angst vor der angedrohten Denuntiation beim Kaiser in Rom und dem Verlust seiner Vertrauensstellung, wider besseres Wissen und Gewissen zum römischen Verbrechertod am Kreuz. *Darum ist er*, als der *zeitgeschichtlich Hauptverantwortliche* für das Leiden Christi, ins Credo gekommen und nicht der jüdische Hohe Rat, trotz Joh. 19, 11: «der mich dir überantwortet hat, der hat größere Sünde.» Ein Wort, das immer noch als Entlastungsversuch des Herrn, als Liebeswerbung um die Person des Pilatus zu verstehen ist. Die Schuld beider geschichtlicher Exponenten, der weltlichen und geistlichen Gewalten, zu denen sich noch der König Herodes, der Edomiter, als die dritte, die traurigste Gestalt gesellt, die die Gemeinschaftsleistung des Kreuzestodes vollbrachten, ist ein Hinweis auf die übervölkische und *übergeschichtliche Schuld der gesamten Völkerwelt aller Zeiten*. Ein gegenseitiges Abwägen oder aufeinander Abwälzen ist müßig, unfruchtbar, ja unstatthaft. Das Kreuz von Golgatha richtet, sichtet und rettet *alle*, die zu Jesus glaubend reuevoll aufblicken, die Juden vornehmlich und auch die Heiden; denn wo die Sünde mächtig geworden ist, ist die Gnade noch viel mächtiger (Röm. 5, 20).

Die Juden als das gottesmörderische oder Teufelsvolk zu bezeichnen, über ihnen Gericht zu sitzen, von ihnen abzurücken oder gar ihre unschuldigen Kinder zu verachten oder sich wie einst das Recht der Rache und Vergeltung für die Kreuzigung Christi anzumaßen, wie es in der Zeit der Kreuzzüge oder russischen Pogrome geschah (da galt die Regel:  $\frac{1}{3}$  totschlagen,  $\frac{1}{3}$  taufen,  $\frac{1}{3}$  am Leben lassen), von der schauerlichen Endlösung Hitlers ganz zu schweigen, bedeutet eine Heuchelei und Herzensroheit ohnegleichen (Röm. 2, 1). Das war alles eine Fortsetzung der Kreuzigung Christi. Auf christlicher Seite wiegt diese Schuld und das Schweigen darüber ungleich schwerer. Unsere Passionslieder geben, auf die Frage nach der Schuld an der Kreuzigung Christi, die einzige richtige Antwort,

die man allerdings erst unter den Augen Christi am Kreuz zu geben lernt, da wo der hochmütige, selbstgerechte Mensch sein Gericht erfährt.

Was ist die Ursach aller solcher Plagen?  
Ach, *meine* Sünden haben Dich geschlagen  
*Ich*, mein Herr Jesu, habe dies verschuldet  
Was Du erduldet!

Das muß im Unterricht, bei der Passionsgeschichte, tief in Herz und Gewissen der Jugend geprägt werden. Dann kann kein Antisemitismus aufwachsen, der blind um sich schlägt anstatt in sich. Auch bei der Darstellung der Geschichte des Verräters, Judas Ischarioth, des *einen* von den 12 Jüngern, muß man sich streng hüten, ihn als Typus für das ganze Judenvolk zu bezeichnen, indem man es als geldgierig und falsch, als christus- und volksverräterisch hinstellt. Solche vereinzelte Gestalten gibt es in allen Völkern (vgl. Ephialtes bei den Griechen, Raffl in Tirol). Vom Verräter Judas im Unterricht sprechen, darf man nur unter dem tiefen Erschrecken der Jünger über sich selbst: «Herr, bin's ich?» Dieses Erschrecken über sich selbst entzieht aller Idealisierung von Juden und Christen, aber auch aller Verteufelung den Boden und macht ganz nüchtern. Israel trägt nicht um ein Jota mehr Schuld am Tode Christi als wir alle.

Auch der Ruf des Straßenpöbels bei der Verurteilung Jesu: «Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!» (Matth. 27, 35) darf nicht, wie er meist mißverstanden wird, als Selbstverfluchung und Ursache des Gerichtes gedeutet werden. Dieser Ruf war in jener Zeit eine geläufige Formel für die Übernahme der Verantwortung für ein Todesurteil, von dessen Rechtmäßigkeit man überzeugt war. Sollte aber unschuldiges Blut vergossen sein, so schreit es wie das Blut Abels zum Himmel (1. Mos. 4, 12) und setzt Gottes Strafgerichtigkeit in Bewegung. Das Blut Jesu Christi aber hat zunächst eine ganz andere Bedeutung. Es ist das stellvertretende Sühneblut, das besser redet als Abels Blut (Hebr. 12, 24). Es schreit nicht nach Rache und Vergeltung, sondern um Vergebung und Barmherzigkeit: «Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!» Sein Blut ist das Kostbarste im Himmel und auf

Erden. Es wäscht rein von aller Sünde, selbst wenn sie blutrot wäre. Diese so «teure Gnade» (Bonhoefer) darf aber nicht mutwillig verachtet werden oder als bequemes Ruhekissen zum Verbleiben in Unglauben, Unreinheit und Sünde (Hebr. 10, 26–31) angesehen werden, denn es naht der Tag des Zornes des Lammes (Apoc. 6, 17), der notwendigen Kehrseite seiner unendlichen Geduld und Liebe. Unwissend, weissagend, wie der Hohepriester (Joh. 11, 50–51) über die Notwendigkeit des Todes Christi, hat auch das Volk Israel dies rettende und reinigende Bundesblut (in der Passahfeier 2. Mos. 14, 1 ... vorgeschattet) des wahren Passahlammes Gottes auf sich und seine Kinder herabgerufen. Der neue, *unkündbare, ewige Gnadenbund* Gottes ist ausdrücklich mit dem Hause Israel und Juda (Jerem. 31, 31 ... und Jes. 54, 7–10) geschlossen und bis heute nicht zerbrochen. Er bleibt aufrecht, denn Gott hält die Treue absolut und hat sein Volk nicht verstoßen (Röm. 11, 1–2). Er hält die Bundestreue auch durch die später durch den Unglauben einsetzende Verstockung und Zorngerichte hindurch z. B. Auswechslung der unbrauchbar gewordenen Führungsschicht im Weinberg Gottes (Matth. 21, 33–43) oder der Zorn entbrennt, aber hat ein Ende (1. Thess. 2, 14 ...) oder der Zorn währt nur einen Augenblick (Jes. 54, 7–8), auch durch die Züchtigung um der starken Sünden willen hindurch (Jerem. 30, 14–15. Ps. 89, 32–34 und Mal. 3, 6).

*Die Bundestreue* bewahrt Gott um Seinetwillen, um Seines Schwures vor Abraham willen (1. Mos. 22, 15) vor allem in den schweren Verfolgungen um der ewigen Erwählung als Gottesvolk um Jesu Christi willen. Darum hält es wider alle natürliche Vernunft an der Bibel, der Thora fest. Dabei litten die Juden in unseren Tagen *zum 1. Mal in der Geschichte* zusammen mit aufrechten Christen, unbewußt stellvertretend für die lau und sicher gewordene Christenheit, um sie vom Schlaf zu wecken. So hat sie Gott bewahrt und in der Geschichte und durch alle Gerichte hindurch aufgehoben als den lebendigen Gottesbeweis, als das größte Wunder der Weltgeschichte bis ans Ende der Tage. Israel überlebt dabei alle seine Feinde und sieht sie umkommen mit Schrecken und steht an ihren Gräbern. Zwar kostet es ihm selbst Hekatomben von Blutopfern, unzählige Tränen und zermürbende Ängste, aber es zeigt

auch in vielen Fällen eine überwältigende Glaubenstreue. Ein heiliger Rest, «pars pro toto, wie die 7000 zu Elias Zeiten oder die 144 000 Versiegelten in der Endzeit (Apoc. 7, 1–8), der für ganz Israel steht, bleibt immer wieder übrig» und trägt die Fahne weiter, bis er endlich in dem wiederkommenden Herrn seinen so verkannten und doch so ersehnten König und Messias erkennen wird. In tiefer Volksreue und Buße in allen seinen Stämmen und Geschlechtern kehrt er sich zu Ihm (Sach. 12, 13). Vom Himmel her hilft ihm der große Engelfürst Michael mit den himmlischen Heerscharen (Dan. 12, 1 und Apoc. 12, 9) und stößt Satan, die alte Schlange, den uralten, mächtigen Feind Israels, der Kirche, der Menschheit und des Kosmos in den Abgrund und bindet ihn für 1000 Jahre (Apoc. 20, 2–3). Da wird dann die Zeit der Erquickung (Apostelgesch. 3, 20, 21), der völligen Abrüstung und des Friedens unter den Völkern (Jes. 2, 1) kommen, unter dem Szepter Jesu Christi mit eiserner Rute wider Seine und Israels Feinde, milde und huldreich für Seine Freunde. Von Zion-Jerusalem, dem Mittelpunkt der Völkerwelt aus wird der König Israels mit seiner, aus der großen Trübsal zu ihm entrückten Gemeinde, vom Himmel her und durch ein geläutertes Israel auf Erden sein Recht und seine lebens- und segensvollen Ordnungen unter den überlebenden Völkern zur Ehre des dreieinigen Gottes, der nur *Einer* ist (Sach. 14, 9) durchführen. Dann werden Erste Letzte werden und Letzte Erste (Matth. 19, 30). Das so verachtete, kleine, verstoßene Israel wird durch Christus geheilt und zu Ehren gebracht und das Haupt in der Völkerwelt in Christo werden (5. Mos. 28, 12–13 und Jerem. 30, 17 und 31, 7). Darum ja kein Haß wider Israel, den Erstgeborenen unter den Völkern, den Blutsbrüdern unseres Herrn, keine Waffenunterstützung an seine Feinde, die es vernichten wollen, sondern Segen und Frieden über ihn, Liebe zu ihm, Hilfe für ihn in seinen Bedrängnissen (Matth. 25, 40 und 45) und Ehrerbietung vor ihm. Israel ging und geht durch ein Meer von Ängsten (Jerem. 30, 7) und Trübsalen und weiß, wie es sozial und völkisch zertretenen Erdenwürmern zumute ist. In dieser harten Kreuzes- und Leidensschule, unbewußt in den Fußstapfen seines großen Bruders, Königs und Herrn reift Jakob zum Israel, dem Gotteskämpfer (1. Mos. 32, 27–32). Er lernt dienen, Barmherzigkeit und soziale Gerechtigkeit üben, Betriebe leiten,

Staaten führen und die Völker regieren, darum hat ihn auch der Herr mit allen Geistesgaben des Herzens, des zähen Willens und des Verstandes, in allen Künsten und Wissenschaften, auf allen Gebieten ausgerüstet. Er ist und wird das Modellvolk Gottes im Erez Israel und Lehrmeister für alle Völker und ist durch seine Zerstreuung unter alle Völker der Welt mit ihnen bekannt, verfügt über den weltweiten Horizont für den Osten und Westen, für den Norden und Süden. Er übt im messianischen Reich durch seinen festen Gottesglauben eine große Anziehungskraft auf die heidnischen Nationen aus (Sach. 8, 7–8, 20–23 und Jes. 19, 24). Man kann das heute schon anfangsweise merken. Wer aber Israel antastet, der tastet Gottes Augapfel an (Sach. 2, 12) und gräbt sich selbst sein Grab. Das haben alle Feinde Israels im Lauf der Geschichte erfahren, von Pharao angefangen bis zu den Mächtigen unserer Tage, die sich an Israel vergriffen und nichts aus der Geschichte, weder aus der biblischen Geschichte und den Propheten, noch aus der Kirchen- und Weltgeschichte gelernt haben. Die Judenfresser werden wieder gefressen (Jerem. 30, 16–17), aber Israel wird vom Herrn wieder gesund gemacht und seine Wunden werden geheilt.

Die weit verbreitete theologische Meinung, das Judenvolk sei um der Kreuzigung Jesu willen ewig verflucht und von Gott verworfen worden und aus dem Heilsplan Gottes ausgeschieden worden, ist *ganz falsch* und wird von Paulus Röm. 11, 2: «Das sei ferne», abgewiesen. Diese Einstellung in Predigt und Unterricht sollte klar zurückgewiesen und überwunden werden. Pfingsten, mit der Ausgießung des Hl. Geistes und der Taufe von 3000 Juden und das rasche Wachstum der Urgemeinde in Jerusalem ist der schlagendste Beweis dagegen. Die vielen gesegneten Judenchristen zu allen Zeiten der Kirchengeschichte, aber auch die vielen Juden- und Märtyrergestalten von frühchristlicher Zeit (Ben Akiba) an bis unsere Zeit der großen Prüfung bis aufs Blut, oder die frommen chassidischen Gestalten wie Martin Buber strafen diese Meinung Lügen. Ebenso ist die alleinige Kollektivschuldhaftung des Judenvolkes für die Kreuzigung Christi über Jahrtausende hinweg als absurd abzulehnen. Gott straft wohl die Sünden der Väter bis ins 3. und 4. Glied, das ist erschreckend genug; länger hält kein Geschlecht den Zorn Gottes aus. Er hat auch Israel durch viele Gerichte und Katastro-

phen bisweilen um seiner großen und starken Sünden willen (Jerem. 31) hindurchgeführt, hat es aber nie untergehen lassen, weil er noch Großes mit ihnen vorhat. Das können wir aus dem prophetischen Wort klar ersehen.

Ein Hinüberspielen aller Schuld auf Pilatus und die Römer, wie es etwa Schalom Asch in seinem Roman über Jesus tut, ist eben-sowenig erlaubt. Oder hat man je versucht, das römische Volk wegen Pilatus und seiner Kriegsknechte wegen ihrer Schuld an der Kreuzigung als in alle Ewigkeit verflucht hinzustellen? Niemals!

Ebensowenig darf aber die Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 als Gottesgericht, als die Tage der Rache und des Zornes Gottes (Luk. 21, 20–24, Luk. 19, 41–44) verharmlost werden! *Die Kreuzigung Jesu* aber ist — o, Wunder aller Wunder — die Stillung des Zornes Gottes, die Versöhnung! Die Zerstörung Jerusalems, der Zorn Gottes kam als Folge des *hartnäckigen Unglaubens* und der Zurückstoßung der Friedenshand Gottes durch die geistliche Führung des Volkes gegenüber seinem wahren Messias, dem Gekreuzigten und auferstandenen Herrn und sie kam wegen der Feindschaft gegenüber den messiasgläubigen Juden, die nicht in das Gericht kamen, weil sie der Weisung Jesu gehorsam aus Jerusalem auszogen und in Pella im Ostjordanland ihre Zuflucht suchten. Das gleiche Gericht droht aber den gegenüber den Juden stolzen, sicheren pharisäischen, vom Kreuze Christi abfallenden oder lauen Christen aus den Nationen (Röm. 11, 20–21 und Apoc. 3, 16), denn sie stehen einzig und allein durch den Glauben. Niemals dürfen sie sich aber besser dünken als die Juden und auf sie herabsehen, denn vor Gott sind sie als Sünder ebenso allein auf die Gnade angewiesen wie der Jude. Und der Herr sagt: Wem viel anvertraut ist, von dem wird man viel fordern und es wird der Ungehorsame viel mehr Streiche leiden müssen als der, der den Willen Gottes nicht weiß oder noch nicht die volle Heilserkenntnis erhalten hat, wie der Jude (Luk. 12, 47–48).

Die Kirche muß darum das Wächteramt über die gesunde, heilsame, biblisch apostolische Lehre ausüben, damit das volle, echte evangeliumsgemäße Glaubenszeugnis der *ganzen Hl. Schrift* als *viva vox evangelii* klar und unzweideutig verkündet werde. Es darf nicht entmythologisiert, verdünnt, entleert, philosophisch ver-

fälscht uminterpretiert oder spiritualisiert werden. Es dürfen auch die Adressaten der Botschaft der Propheten nicht willkürlich verändert werden. Da muß in der prophetischen Deutung Zion, Jerusalem, Israel und Juda stehen bleiben, auch wenn die erbaulich allegorische Deutung auf die Kirche ihr relatives Recht besitzt. Das Zeugnis umfaßt: Die Schöpfung und ihren Fall, die Urgeschichte, die Heilsgeschichte mit Gottes Volk und den Propheten in Gnade und Gericht, den Zorn Gottes und Seine Liebe und Gerechtigkeit, die Rechtfertigung des Gottlosen, die Menschwerdung Gottes mitten in Israels Volk und Land in der Person Jesu von Nazareth, Sein Leben, Sein stellvertretendes Sühneleiden und Sterben am Kreuz, seine leibhaftige Auferstehung, Seine Gabe der Gotteskindschaft und das Zeugnis des Hl. Geistes darüber im Herzen, Sein Kommen und das Wirken des Hl. Geistes zur Bildung der Kirche, dem Anbruch der neuen Schöpfung, grundlegend zuerst aus den Juden und dann auch aus Juden und den Heiden, Sein sichtbares Kommen in der Herrlichkeit, um den *ganzen* Heilsplan Gottes nach den noch nicht erfüllten Weissagungen der Propheten Israels bis zur Vollendung hinauszuführen. *Dem festen prophetischen Wort* (2. Petr. 1, 19) in seiner hellsichtigen Nüchternheit und realistischen Anschaulichkeit gebührt *besondere Aufmerksamkeit*; es ist abhold aller Schwarmgeisterei, vor allem dem falschen Prophetentum und den falschen Messianismen, der Menschen- oder Kreatur-, Volks- oder Staatsvergötterung. Hier hat der dynamisch konkrete hebräische Geist gegenüber dem abstrakten statischen griechischen Geist seine Sendung, ja seinen Vorrang. Kirche und Synagoge brauchen einander, um den versucherischen, Leib und Erde verflüchtigenden, ästethisierenden Griechengeist zu überwinden, vgl. Antiochus Epiphanus, einen Vorläufer des Antichrist. Dabei sollen die hohen Werte der griechischen Sprache für die Hl. Schrift nicht abgewertet werden.

Die Kirche muß vor allem über den 7 großen Heilsmysterien, die dem Schoße Israels anvertraut wurden, wachen und in ihnen leben. Sie muß leben

1. im kündlich großen gottseligen Geheimnis der Menschwerdung Gottes (1. Tim. 3, 16), der Inkarnation;

2. im Geheimnis des Kreuzes und der Auferstehung;
3. im Geheimnis der *einen* Kirche aus Juden und Heiden (Eph. 2, 19 und 3, 3–6 und Joh. 10, 16), der Gemeine als dem Leibe Christi (Eph. 5, 32);
4. im Mysterium der hl. Taufe nach dem Vorbild der Taufe Christi im Jordan (Mark. 1, 9–11 und Röm. 6, 3–4);
5. im Mysterium des hl. Abendmahls als der geistlichen Ernährung des neuen Menschen im neuen Passahmahl;
6. im Geheimnis Israels in seiner endzeitlichen Bekehrung und ewigen Erwählung (Röm. 11, 25 und Apoc. 10–12) als tragende Wurzel und Grundlage der Kirche bis zur Vollendung als ragender Wipfel;
7. im kommenden König- und Friedensreich Jesu Christi unter den Völkern (Offbg. 20 und 21).

Die Kirche muß eisern den neurationalistischen, philosophischen oder nationalistischen Deutungsversuchen widerstehen, daß z. B. bei Jes. 53, bei dem leidenden Gottesknecht Jesus von Nazareth nicht übergegangen wird und kurzschnürrig Israel oder gar das deutsche Volk (und es soll am deutschen Wesen, noch einmal die Welt genesen) oder irgend ein anderes leidendes Volk eingesetzt werde. Die einzige richtige Knecht-Gottes-Deutung von Jes. 53 ist und gibt Jesus, der auferstandene Herr, mit den Wundmalen selbst (Luk. 24, 25–32 und Apostelgesch. 8, 30–39). Davon darf nicht *einen* Schritt abgewichen werden, sonst werden die zentralen Heilstatsachen vernebelt, neuplatonisch vergeistigt, entleert und verdunkelt. Biblisches Denken weiß um den Unterschied von «Fleisch und Geist», daß es einen geistlichen Leib und einen sehr fleischlichen Geist geben kann (Wilh. Stählin, Quatember, 4. Heft 1964). Denn der Hauptangriff der wiedererwachten, großen, heidnischen Weltreligionen und des Islams und der modernen Religionsmengereien mit Einschluß des lauen, gedankenlosen, herzschwachen Mitläufertums in der Christenheit erfolgt nicht so sehr als Feindschaft wider Jesus von Nazareth als den hohen Ethiker, frommen Menschen und Propheten, sondern als Feindschaft gegen seine Gottessohnschaft und den Absolutheitsanspruch des Evangeliums (Apg. 4, 12). Sie erfolgt zum andern

- als Feindschaft wider das Wort vom Kreuz, das Torheit und Ärgernis ist für den Unglauben (1. Kor. 1, 18–23);
- als Feindschaft wider die Botschaft der leibhaften Auferstehung, Erhöhung und sichtbaren Widerkunft;
- als Feindschaft wider das Mysterium Israel, seine Propheten, Volk und Land als das noch verborgene, aber einmal offenbar werdende Mittelpunktsvolk und -land der Erde, das auch selbdritt mit Ägypten und Syrien noch einmal im besten Frieden leben wird (Jes. 19, 24, 25).

In ihm werden sich alle geistigen, geistlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Strömungen und Bewegungen schneiden. Israel als Taumelkelch für seine habgierigen, neidvollen Nachbarn und Laststein der Völker (Sach. 12, 2–3), an dem sich alle, die ihn wegheben wollen, die Hände zerschneiden, wird zum Segen und Samen des Friedens (Sach. 8, 12 und 19). Ist doch Israel das Modellvolk Gottes und Land, in dem und um das die größten Gegensätze und Völkerspannungen ausgetragen werden: wie auch in jedem einzelnen Menschen der Kampf tobt zwischen Gott und Satan, Licht und Finsternis, Leben und Tod, Geist und Fleisch, Gesetz und Evangelium, Sünde und Gnade, Isaak und Ismael, Jakob und Esau, Jakob und Israel. Darum bekommt es den neuen, verheißungsvollen Namen Israel = Gotteskämpfer (1. Mos. 32, 25–36) und nicht mehr Jakob, der das gottlose Wesen anzeigt, das überwunden werden muß (Röm. 11, 25 und 26). Das hellste Licht wirft die dunkelsten Schatten, in Jesus Christus und seinem Widersacher und teuflischem Widerspiel, dem Antichrist.

Damit sind wir beim 8. Mysterium angelangt, das die Kirche nicht übersehen darf. Dieses ist kein Heilsmysterium, sondern das große Unheilmysterium im Eschaton, das Geheimnis der Bosheit oder der Gesetzlosigkeit (anomia) (2. Thess. 2, 3–12) der heidnischen Menschen- und Staatsvergötterung, dem Tier aus dem Abgrund (Apoc. 13 und 17, 7 . . .), dem Geheimnis des Antichristentums, des haßerfüllten Antisemitismus, der auch aus den Hütten Sems selbstherrlich ausbricht (1. Mos. 9, 14), dem Geheimnis aller falschen Propheten, Messiasse und Messianismen und -ismen und Ideologien, die im eigenen Namen kommen (Joh. 5, 43) werden. Diesen zu-

sammengeballten Geistern aus dem Abgrund muß die Kirche, auch für Israel eisern widerstehen, wobei Israel mit seinem nüchternen, kritischen Sinn, einem berechtigten Nonkonformismus und den ihm von Gott speziell geschenkten Gaben und verliehenen Vorzügen (Röm. 9, 4 und 5) der Kirche schwesterlich viel helfen und beistehen kann im Erkennen und Überwinden des modernen dämonisierten Heidentums, vom Spiritismus angefangen über den Biologismus, der alle göttlichen und menschlichen Schranken überschreitet, dem Übermenschentum Nietzsches, bis zum atheistischen Kommunismus u. s. w. und umgekehrt. Dann wird aus dem tragischen, jahrhundertelangen *Gegeneinander*, das mit dem friedlichen und doch auch oft so spannungsvollen *Nebeneinander* im Wechsel der Kirchen- und Weltgeschichte stand, das hochachtungsvolle, ehrerbietige *Nebeneinander* der beiden Glaubensweisen unserer Tage herauswachsen. Je besser wir einander, als die auserwählten, von Gott geliebten Fremdlinge in der Zerstreuung dieser Welt (1. Petr. 1, 1) kennen, achten und lieben lernen und als in das gemeinsame Vaterhaus durch Jesus Christus heimkehrende, verlorene Söhne uns gegenseitig auch als Brüder in spe anerkennen, desto mehr wird es ein liebendes *Miteinander*- und ja *Füreinander-eintreten* werden. Während der Hitlerschen «Endlösung» ist das vereinzelt schon geschehen, z. B. in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz, in den Niederlanden, in Flandern, in Frankreich, in den nordischen Ländern. Die dichterisch prophetische Schau Ernst Bertrams über die beiden Frauengestalten an der Südpforte des Straßburger Münsters, die Ecclesia und Synagoge, bringt das in den beiden letzten Versen seines tiefen Gedichtes folgendermaßen zum Ausdruck:

Geheim alljährlich in Karfreitagsnacht  
Vertauschen sie die Binde, den Pokal  
Triumph und Träne, Sieg und Leidensmal  
So feindlich halten sie die Wechselwacht.

Bis an den jüngsten Tag? — Bis an die Stund  
da sie als Gottes Töchter sich erkennen,  
Geschwisterlich im Reuekuß erbrennen —  
Aufweinende, wann seid ihr Mund an Mund?